

Austauschverhältnisse

Unterschied zu vorigen Kapiteln – verweist auf **Verhältnis Struktur/Form – Handeln**

Wertformanalyse	Austauschkapitel
Notwendigkeit der Form	dementsprechendes Verhalten: - z.B. <i>gesellschaftliche Tat</i> (aber nicht bewusst) macht Geld zum allg. Äquivalent - Personen als „Personifikation ökonomischer Kategorien“ (MEW 23: 16): Käufer personifiziert Geld, Käufer personifiziert besondere Ware,...
Prozesslogik...	... als prozessierender Handlungszusammenhang (Haug 2006: 43)
Wertform...	... als gesellschaftliche Praxisform (ebd.: 44)
„Die tauschenden Personen sind in ihren Handlungen zuwar frei, <i>als Warenbesitzer</i> müssen sie aber den „Gesetzen der Warennatur“ folgen.“ (Heinrich 2005: 61) Form ist Voraussetzung, die im Handeln immer wieder reproduziert wird.	
zuerst muss Ware untersucht werden, weil deren Bewegung (was sich im Fetischkapitel zeigt) als gesellschaftliche Bewegung gilt	Warenbesitzer sind nur Repräsentanten von Waren
Formbestimmungen	„Prozess der Durchsetzung und Aufrechterhaltung dieser Formbestimmungen in den Handlungen von Personen“ (Heinrich 2008: 149)
„Die Widersprüche der Form, wie sie in den drei Eigentümlichkeiten der Äquivalentform zusammengefaßt worden sind,	machen sich hier als Interessengegensätze und Funktionsprobleme in der Tauschpraxis geltend.“ (Haug 1989: 148 f.)
Wertform einer Ware (Wertformkapitel): nur eine der beiden Waren ist in (relativer) Wertform, die andere in Äquivalentform	Tausch zweier Waren (Austauschkapitel): jede der beiden Waren ist in Wertform, aber die beiden Formen sind einander entgegengesetzt und an sich miteinander unvereinbar (Haug 1989: 130).
Wertausdruck (Haug 2006: 45): „x Ware A ist y Geldware wert.“	Das zeigt sich daran, dass jede Gleichung ihre Gegengleichung enthält. Tauschgleichung: „x Ware A tauscht sich gegen y Ware B“
Wesen (Wertverhältnis zwischen den Waren)	Wirklichkeit: Einheit von Wesen (Wertverhältnis zwischen den Waren) und Erscheinung (spezifische Art und Weise, in der sich das Wertverhältnis im Austauschverhältnis der Waren darstellt.) (Lehrbuch 1975: 69)
begriffliche Entwicklung der Geldform: Wertformanalyse (bei der nur Form analysiert wurde, nicht von Handlungen gesprochen)	begriffliche Entwicklung des Geldes: <ul style="list-style-type: none"> ▷ nun geht es um Handlungen der Warenbesitzer: „Wirkliches Geld, das den Bestimmungen der allgemeinen Äquivalentform entsprechen muss, entsteht erst aufgrund dieser Handlungen.“ (Heinrich 2005: 56) ▷ Danach werden die verschiedenen Funktionen entwickelt, die das Geld innerhalb der „einfachen Zirkulation“ (in Absehung vom Kapital) annimmt.

- Für jeden Warenbesitzer gilt: „Seine eigene Ware soll *allgemein gesellschaftlich* als Wert gelten; aber er selber anerkennt nur die fremde Ware, die *sein individuelles Bedürfnis* befriedigt.“ (ebd.: 149)

Hilmar Kunath:

„Durch die Austauschakte, das sind die besonderen Verhältnisse der Produzenten, in denen sich ihre Privatarbeiten als gesellschaftlich-nützliche Teilarbeiten realisieren müssen, erhält ihr Verhältnis als Private gegeneinander "die Form eines gesellschaftlichen Verhältnisses" ihrer Arbeitsprodukte selbst. Waren können zwar `nicht allein zum Markte gehen`, aber die Warenbesitzer werden zum sachlichen Vollzugsorgan, zur `Stimme` von Waren und Geld, zu menschlichen Trägern eines gesellschaftlichen Verhältnisses der Sachen (sprich: ihrer Produkte als Waren). "Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen.") Der gesellschaftliche Charakter ihrer eigenen (Privat-) Arbeiten wird den Menschen durch ihre eigene Austauschaktion als ein „außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen“(s.o.) zurückgespiegelt, dem sie nur praktischen Ausdruck und Stimme verleihen können, wenn sie in diesem System nicht untergehen wollen. Die Menschen müssen hier auf den Markt, um zu überleben. Die Waren, das Geld und das Kapital bilden eine tote, verselbständigte 'Gesellschaft', saugen lebendige Arbeitskraft ein und die Menschen handeln als Anhängsel dieser sachzwangartigen Verhältnisse.“¹

„Der Wert entsteht bekanntlich in der Produktion und realisiert sich im Austausch. Die besondere Form dieses Austausches, in dem sich die gesellschaftliche Nützlichkeit der privat hergestellten Waren erst erweisen muß, spiegelt den Beteiligten die Produkte und die besonderen gesellschaftlichen Charaktere ihrer (Privat-)Arbeiten in einer speziellen verdrehten Weise wider. Diese deckt Marx in den drei Besonderheiten der Äquivalentform auf, um sie von da ab mit zu Grunde zu legen in seiner gesamten weiteren Untersuchung.“ (ebd.)

¹ <http://www.ak-loek.de/Main/KritikAmArbeitsbegriffMPostones>